

phie.
908.
Verluste.
8 205 48
1 512 —
2 804 47
915 29
9 030 18
22 467 42
Passiva.
927 328 58
927 328 58
bücher,
chriften
er Tage
iensten-
t.
erein
ü c k.
d. Mts.,
ereinslotat
rs-
mung
ie Geburts-
des Kaisers.
te Gaudor-
gen.
te Bezirks-
Eichen.
und pünkt-
rstand.
vortüglichen
Bonbons
ig. gegen
den Gals 20.
asphe,
rogerie.

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 99. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 11. Dezember 1909. 34. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach § 15 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 ist behufs Veranlagung der Gewerbesteuer der Klassen III und IV für jede Klasse des Veranlagungsbezirks ein Steuer-Ausschuß zu bilden, der aus dem Unterzeichneten als Vorsitzenden und den von den Steuerpflichtigen der betreffenden Klasse (Steuer-gesellschaft) aus ihrer Mitte für drei Jahre gewählten Abgeordneten als Mitgliedern besteht.

Behufs Neuwahl der Abgeordneten und Stellvertreter für die Gewerbesteuerklasse III, deren Zahl seitens des Herrn Finanzministers auf je 3 festgesetzt worden ist, habe ich Termin auf Dienstag den 22. d. M., vormittags 11 Uhr im hiesigen Kreistagsitzungs-Saale anberaumt.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, die das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verwalten. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstände zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht. Niemand darf mehr als eine Stimme abgeben; die Ueberschreitung des Stimmrechts ist unzulässig.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuer-Ausschuße zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Verleburg, den 6. Dezember 1909.
Der Vorsitzende der Steuer-Ausschüsse der Gewerbe-steuerklasse III u. IV des Kreises Wittgenstein.
Dr. Schröder.

Zum Kieler Werstprozeß.

Der Kieler Werstprozeß hat nahezu fünf Wochen gedauert, zweihundert Zeugen sind vernommen, Berge von Akten geschrieben und alle Angeklagten — freigesprochen worden. Berge freikisten und ein Mäuslein ward geboren! Doch das trifft nicht ganz zu! Auf der Anklagebank ist die Werstverwaltung sitzen geblieben. Sie wird ihr Urteil allerdings nicht von den 12 Geschworenen, sondern von anderer Seite empfangen. Nur eine Szene aus dem Climborasso-Prozeß:

Vorsitzender: „Wenn ein Schiff abgewrackt wird, wie wird das von Ihnen kontrolliert?“
Marineoberbaurat Hoffert: „Das kann nicht kontrolliert werden.“
Vors.: „Das erfahren Sie auch nur rechnungsmäßig?“
Marineoberbaurat Hoffert: „Zawohl.“
Vors.: „Da ist also gar keine Kontrolle möglich?“
Marineoberbaurat Hoffert: „Nein! ... Ein Applikant hat den Wiegedienst zu überwachen.“
Vors.: „Sind Sie mit in das Wiegehäuschen hinein-“

Der Pfarrer von Gamsseg.

Kriminal-Erzählung von Erich Ebenstein.
(Fortsetzung.)

Hermann schüttelte zweifelnd den Kopf.
„Sie glauben noch immer nicht an des Pfarrers Schuld?“ fragte er Hempel.
„Ich habe noch kein einleuchtendes Motiv gefunden, das mich von seiner Schuld überzeugt hätte. Nun kommt noch dieser Brief hinzu — dadurch wird der Fall für mich immer rätselhafter.“

Hermann schwieg. Für ihn stand die Schuld des Pfarrers so fest wie des Mörders Unschuld. Als er kurze Zeit später mit Hempel, dem er ein Stück das Geleit geben wollte, aus dem Hause trat, kam ihnen der Maler Kobler entgegen.

„Wie — so allein? Und zu Fuß?“ begrüßte ihn Hermann erkaunt, und Kobler antwortete fast verlegen: „Ja — ich machte einen Spaziergang. Und da mich mein Weg nun einmal hierher führte, wollte ich mich nach dem Befinden von Fräulein Eva erkundigen!“

Als er von Hermann Moosheimer hörte, daß Eva nach dem Friedhof gegangen sei, begleitete er die Herren noch ein Stück, um dann den Weg nach dem Friedhof einzuschlagen.

Als er die Gitterpforte erreicht hatte, sah er Eva an des Vaters Grab stehen, das, vom Schnee gereinigt, einem Stück Frühling gleich inmitten des Winters ringum.

Kobler betrachtete die liebe Mädchenform mit wehmützigem Blick, und wie immer, wenn er sie sah, stieg auch jetzt die Sehnsucht in ihm auf, dieses ernste, kluge

gegangen?“ — Zeuge: „Nicht immer. Ich verstehe ja auch vom Wiegen gar nichts.“ — Vors.: „War es nicht leichtsinnig, nicht hineinzugehen und sich einfach auf die Magazinaufseher zu verlassen?“ — Zeuge: „Ich wußte nicht, daß ich die Magazinaufseher bewachen sollte.“

Ein anderer Applikant hat aufzupassen, wieviel Waggon täglich von der kaiserlichen Werst abfahren werden. Bert.: „Kann es vorgekommen sein, daß ein Teil der Waggonen, die hätten gewogen werden müssen, ungewogen mit herausrutschten?“ — Zeuge: „Ich kann das nicht sagen, ich verließ mich ganz auf die Magazinaufseher.“

Dann richtet der Verteidiger an den Vorsitzenden des Gerichtshofes die Frage:

„Sind wir darüber einig, daß die Kontrolle durch die Applikanten eine absolut unzuverlässige war?“ — Vors.: „Ich bin mir darüber vollständig klar.“

Auch außerhalb des Gerichtssaales wird man sich vollständig darüber klar sein, daß die Verwaltung einer gründlichen Reform dringend bedarf. Das ist ein positives Ergebnis des Prozesses, und ein sehr wichtiges. Wie die Reform vor sich zu gehen hat, das mögen Sachverständige — nur ja nicht Beamte —, vielleicht im praktischen Leben stehende Sachverständige bestimmen.

Ein teurer Spaß wird der Prozeß fürs Reich geworden sein. Aber wenn er nur einiges Licht gebracht hat, dann soll's verschmerzt sein. Alle Erkenntnis pflegt teuer zu sein, und die Erkenntnis von der Unfähigkeit des öden papierernen Bureaufkratzens kostet bei uns tausend Mal mehr, als nötig wäre.

Es liegt gewiß keine Veranlassung vor, sich für die Herren Heinrich, Frankenthal und Konfort zu erwärmen oder gar ins Zeug zu legen. Sie alle haben gewußt, ihr Schätzchen ins Trockene zu bringen, und sie haben sich dabei allerlei Mittel dienstbar gemacht, von denen der streng solide und gerechte Kaufmann sagen wird: sie gefallen mir nicht. Aber es ist etwas anderes, ob ein Geschäftsmann mit allen Hundstunden geheißt und seinen Profit in unsäuerlicher Weise erzielt, etwas anderes, ob er dabei mit unverkennbaren betrügerischen und schwindelhaften Manipulationen zu Werke geht, die das Licht scheuen und den rächenden Arm des öffentlichen Anklägers. Wer die oft rauhen und steinigten Pfade des Erwerbslebens kennt, und wer Gelegenheit hatte, die angeklagten Händler tagelang während der Verhandlung zu beobachten, für den stand, schon lange bevor die Geschworenen ihren Spruch abgegeben hatten, die Erkenntnis fest, daß in diesem Monstreprozeß mit Kanonen nach Späßen geschossen wurde. Es ist gut, wenn man sich die ersten Meldungen von der Einleitung der Untersuchung ins Gedächtnis zurückruft, die Geschichten von den in die Millionen gehenden Betrügereien des Millionärs Frankenthal, von den angeblich bis ins Mark korrumpierten Werstbeamten. Was ist heute davon übrig geblieben? Die Händler haben, dank einer auf der Werst herrschenden Mißwirtschaft von gran-

Mädchenanltz einmal vom Scheine sonnigen Glückes überstrahlt zu sehen.

Anne-Marie stolze, blendende Schönheit stand plötzlich vor seinem geistigen Auge. Aber sie vertirrte und beunruhigte ihn nicht mehr wie anfangs. Wie sehr sie auch des Künstlers Auge entzücken mußte, der Mann in ihm fühlte sich jedesmal zurückgestoßen, wenn ihr kühler, stolzer Blick ihn freiste. Sie vermochte in ihm wohl die Begeisterung des Künstlers zu wecken — doch sein Herz blieb stumm.

Eva hatte sich inzwischen zum Gehen gewandt. Die kalte Winterluft ließ sie erschauern. Sie erinnerte sich daran, wie streng ihr der gute, alte Doktor Treubend aus Gamsseg das lange Stehen in der winterlichen Kälte am Grabe verboten hatte. Und nun war sie wieder über eine Stunde hier gewesen! Freilich weder der Arzt noch sonst jemand konnte es wissen, wie unerlässlich notwendig es für sie war, mit dem geliebten Toten heimlich Zwiesprache zu halten und ihm alles zu erzählen, was ihr das Herz bedrückte.

Langsam mit gesenktem Haupt schritt sie der Gitterpforte zu, als plötzlich ein Schatten auf den Weg fiel und sie denjenigen vor sich sah, von dem sie dem lieben Toten in seiner stillen Gruft erzählt hatte.

Heißes Rot überflutete ihre Wangen.

Kobler aber streckte ihr aufleuchtenden Auges die Hand entgegen und sagte warm:

„Ihr Bruder sagte mir, daß ich Sie hier treffen würde, aber ich wagte es nicht, Sie in Ihrem Gebet zu stören!“

Eva schlug die Augen erstaunt auf.

„Zu stören?“ fragte sie. „Sie sind mir doch kein „Fremder“ mehr — auch ihm nicht.“ Sie blickte

diosen Dimensionen, in altem Eisen und in Bronzequß ein wenig „Schmu“ gemacht, und die Beamten haben sich von dem lebenswürdigen, gutgezogen und immer hilfsbereiten Herrn Frankenthal selte Stopfgänse und Marzipantorten spendieren lassen, gelegentlich, wenn sie einmal in Verlegenheit waren, auch ein Darlehen erhalten. Das ist alles! — wenigstens alles, was bewiesen werden konnte.

Wenn dieser Riesenprozeß auch kein anderes Ergebnis gehabt hat, als die im Verborgenen schwärende Wunde am Körper eines der größten Reichsbetriebe offen zu legen, so haben die Richter und Geschworenen nicht umsonst 33 Tage im Kieler Schwurgerichtssaal gesessen. Das Bild hat sich allerdings verschoben: statt der acht Untersuchungsgesangenen, die einen beträchtlichen Lebensabschnitt hindurch der Freiheit beraubt waren, verläßt als Verurteilte die Kieler Werstverwaltung den Saal, um auf die Anklagebank des Reichstags zu geraten, wenn wir die Volksvertretung einmal als „Volksgericht“ bezeichnen dürfen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Die erste Lesung des Stats im Reichstage, die wegen der ausgedehnten Besprechung der Kieler Werst-Interpellationen erst am Donnerstag beginnen konnte, wird sich durch Kürze auszeichnen. Am Freitag der neuen Woche tritt das Haus bereits die Weihnachtsferien an; es stehen also im ganzen nur noch sieben Beratungstage zur Verfügung, von denen der erste dem Reichstanzler und dem neuen Staatssekretär des Reichsschatzamts gehört. Die Parteien werden daher auch weniger Redner als sonst ins Gefecht schicken; die drei freisinnigen Gruppen, die damit gleichzeitig die Parteieinheit ausdrücken wollen, nur den Abg. Wiener.

— Auf der Tagesordnung des deutschen Reichstages stand am Montag die Interpellation Dr. Leonhardt und Gen. (fr. Bp.) betr. den Werstbetrieb in Kiel in Verbindung mit der denselben Gegenstand betr. Interpellation der Sozialdemokraten. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte sich auf Befragen nochmals bereit, heute zu antworten. — Abg. Dr. Leonhardt (fr. Bp.) führt aus, der Prozeß in Kiel, der fünf Wochen lang die Öffentlichkeit beschäftigt hat, habe mit einer Freisprechung der Angeklagten geendet. Aber die Marineverwaltung gehöre nicht zu den Freigesprochenen, das Verwaltungssystem sei verurteilt. Die Verwaltungsbeamten brächten für ihre Tätigkeit im allgemeinen zu wenig technische Kenntnisse mit. Und die Magazinaufseher, ehemalige Militärwärter, bekämen noch dazu ein so geringes Gehalt, daß es ein Wunder wäre, wenn nicht ab und zu einmal einer der Verführung ausgeföhrt wäre. Eine geordnete kaufmännische Buchführung fehle ferner auf den Wersten. An einer materiellen Kontrolle fehle es, diese sei ganz ungenügend, sodaß es sehr leicht möglich sei, einmal ein paar Zentner Material verschwinden zu lassen. Eine gründliche Reorganisation sei nötig. Aber auch schon im Rahmen

nach dem Grabe hin. „Ich habe ihm ja schon so oft von Ihnen erzählt — und ich wollte, er hätte Sie gekannt.“ Sie brach unter dem warmen Blick, den er auf sie richtete, verwirrt ab.

Da zog Kobler plötzlich ihren Arm unter den seinen, während er mit der linken Hand einen Strauß frischer Weiden aus der Tasche seines Winterrodes zog. „Die Blumen waren eigentlich für Sie bestimmt,“ sagte er leise, „aber ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, wenn wir beide sie nun dort niederlegen — ja?“

Eva sah mit einem warmen Dankesblick zu ihm auf. Dann blickte sie die Weiden inmitten der Schneerosen zu Häupten der Gruft.

Kobler aber sagte: „Und wenn der, welcher da unten schläft, nun vor uns stünde und könnte hören, was ich zu ihm spreche — wissen Sie Eva, um was ich ihn bâte?“

Eva kniete noch zwischen den Blumen und sah ahnungslos zu dem Maler auf, dessen Gesicht seltsam feierlich aussah. „Um was denn?“

„Daß er mir das Beste gäbe, was er selbst besitzt, seinen köstlichsten Schatz — dich, Eva!“

Wieder flutete ein heißes Rot über Evas schmale Wangen, sie senkte den Kopf und schwieg.

„Eva,“ flüsterte der Maler weich, „und wenn er noch lebte und ich ihn so früge, was glaubst Du, würde er antworten?“

„Ich glaube, er würde wohl ja sagen, denn er hatte mich sehr, sehr lieb,“ kam es wie ein Hauch über ihre Lippen.

Als Eva kurz vor Tisch an Koblers Arm das Gamssegger Herrenhaus betrat, brannten rote Rosen auf ihren sonst so bleichen Wangen, und in ihren Augen lag

der bestehenden Organisation ließe sich vieles bessern. So durch eine kaufmännische Buchführung, ferner durch einen Marinerechnungshof, dem auch technische Beamte angehören. Die bürgerlichen Parteien seien der Ansicht, unsere Marine wachse entsprechend der Bedeutung einer Großmacht, sie sind aber andererseits auch der Ansicht, das Geld unserer Steuerzahler dürfe nicht verpulvert werden. (Beifall.) — Abg. Regien (Soz.) beleuchtet zunächst namentlich die in dem Prozeß gefallene Ausrüstung eines Militärbeamten, daß die Marinebeamten nur darauf zu achten hätten, daß eine leistungsfähige, brauchbare Marine vorhanden sei. Da bei Gelegenheit einer Interpellation Anträge nicht möglich seien, kündigte er jetzt schon für die zweite Beratung des Marineetats einen Antrag seiner Freunde auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission an. Redner führt dann eine lange Reihe von Fällen an, wobei Schiffsbauten und Reparaturarbeiten durch mangelhafte Anordnungen der Verwaltung, und der technischen Beamten, wertvolles Material wieder zu altem Eisen geworden sei. Staatssekretär v. Tirpitz entgegnet, die Verwaltung sei nach seiner Untersuchung, abgesehen von einem Betriebe, nämlich dem des Altmaterials, intakt aus der Untersuchung hervorgegangen. (Unruhe links). Was den Vertrieb des Altmaterials anlangt, so habe er Anordnungen getroffen, daß solche Mißstände wie bisher auf der Kieler Werft nicht mehr eintreten können. Gegen direkte Untreue würde sich natürlich schwerlich etwas machen lassen. Die angeklagten Kaufleute hätten natürlich die Schuld auf die Werft geschoben, und die Werfter hätten keine Gelegenheit gehabt, sich zu verteidigen. (Lachen links.) Auch zu viel Bureautratismus habe man zum Vorwurf gemacht. Auf Antrag der Abgg. Strube und Singer findet Besprechung der Interpellation statt. Abg. Kretz (konf.) meint, die Details, die die Interpellanten, sowie der Staatssekretär vorgebracht, könnten seine Freunde hier nicht prüfen. In der Budgetkommission werde man alles sorgsam zu prüfen und vornehmlich auch auf ein spärliches Wirtschaften zu dringen haben. Abg. Erzberger (Ztr.) ist der Ansicht, daß trotz der Erklärungen des Staatssekretärs doch noch manches übrig bleibe. Die Angeklagten seien zwar freigesprochen, aber dennoch habe der Bureautratismus in dem Prozeß die schärfste Verurteilung erfahren. Redner legt dann dar, daß die Techniker nicht genug zur Geltung kämen. Wenn nicht tüchtige sachverständige Techniker an die Spitze der Werftverwaltung gestellt würden, wie dies analog bei den technischen Instituten im Landheere der Fall sei, werde alle Kontrolle nichts helfen. Abg. Semler (ntl.) meint, in der Verwaltung müßten unter allen Umständen Beamte sitzen, die auch genügend kaufmännisch gebildet seien. Die Oberwerftsbetriebsstelle dürfte auch nicht eine Uebergangsstelle sein, da dies für den Betrieb schädlich sei. Je mehr Opfer für die Marine gebracht werden, desto mehr müsse man auch auf spärliches Wirtschaften halten. Abg. von Camp (Rp.) : Um eine moralische Niederlage der Werftverwaltung handele es sich jedenfalls nicht. In dem, was jetzt zu geschehen hat, gehe aber der Staatssekretär hinaus. Das Submissionswesen ist geradezu ein Krebsgeschwür; auch an der Monopolwirtschaft, der Begünstigung einzelner Lieferanten, leide die Marine ebenso, wie alle Staatsbetriebe. Staatssekretär v. Tirpitz jagte nochmals rücksichtslos Untersuchung aller Mißbräuche zu, und erklärte, daß an der Spitze der Verwaltung ein Generalist stehen müsse. Abg. Spahn (Ztr.) nahm auf Grund eigener Beobachtungen die Kieler Prozeßleitung und die Untersuchungsbehörde in Schutz.

Am 13. Juli d. J. hat der Reichstag beschlossen, daß allen über 60 Jahren alten Veteranen, soweit sie ein Einkommen von weniger als 600 Mark haben, die Kriegsteilnehmerbeihilfe von 120 Mark zuerkannt werden soll. Der Bundesrat hat diesem Gesetzentwurf bisher leider noch nicht zugestimmt. Infolgedessen hat die konser-

vativen Fraktion des Reichstages am Sonnabend beschlossen, im Reichstage folgende Anfrage einzubringen:

„Ist der Herr Reichstagskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, warum der vom Reichstage am 13. Juli 1909 angenommene Gesetzentwurf betreffs Ausdehnung der Veteranenbeihilfe bis jetzt die Zustimmung des Bundesrats noch nicht erhalten hat? Was gedenkt der Herr Reichstagskanzler zu tun, daß die in Betracht kommenden Veteranen möglichst bald in den Genuß der vom Reichstage beschlossenen Bezüge gelangen?“

Die konservative Fraktion des Reichstages hat die am letzten Sonnabend beschlossene und bei dem Reichstage bereits eingebrachte Entschließung über die Ausdehnung der Veteranenbeihilfe wieder zurückziehen müssen, weil der vom Reichstage einstimmig angenommene Gesetzentwurf vom 13. Juli 1909 einen formalen Fehler enthält, der es den verbündeten Regierungen unmöglich macht, diesem Gesetzentwurf zuzustimmen. Die konservative Reichstagsfraktion behält sich indessen vor, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Bei der Eröffnung des Reichstags im königlichen Schloß ist wiederum die starke Verbreitung der Offiziersuniform aufgefallen. Allen voran erschienen die beiden Inhaber der höchsten Stellen, die der Deutsche Kaiser und das deutsche Volk zu vergeben haben: der Reichstagskanzler und der Reichstagspräsident bei diesem rein staatsrechtlichen Akt als Offiziere, und zwar als Inhaber von Chargen, zu denen mindestens ein Duzend der Anwesenden, von denen auch viele in Uniform waren im Vorgesetztenverhältnis stand. Die Nationalliberale Korrespondenz macht dazu folgende Bemerkungen: Es soll kein Vorwurf gegen einzelne Personen sein, wenn wir die Frage aufwerfen: ist es richtig und angebracht, diesem Brauch zu konservieren? Wir wissen, daß er auf einer Bestimmung für die Offiziere der Reserve und Landwehr, sowie für alle, die das Recht zum Tragen einer Offiziersuniform haben, beruht. Aber wir wissen auch, daß ein Parlamentarier von der Vorschrift abweichen darf, ohne daß ihm deswegen ein Haar gekrümmt wird, und der alte Hofenlohe hat gezeigt, daß es selbst beim Kanzler ohne Uniform geht. Es ist Herr Baasche mehrfach zur Audienz des Reichstagspräsidenten beim Kaiser im Frack erschienen. Besser aber wäre es natürlich, wenn die Bestimmung überhaupt aufgehoben oder auf die rein höfischen Veranstaltungen beschränkt würde. Wir haben wahrhaftig für unser Heer ein warmes Herz und ehrliche Bewunderung, aber wir möchten doch — oder vielleicht gerade darum — sagen: die Uniform, wo sie hingehört! Sie wird, wenigstens für unser modernes Empfinden, dem spöttischen Lächeln ausgesetzt, wenn sie losgelöst von jeder praktischen Bedeutung nur noch der Dekoration dient. Ebenso wird aber auch umgekehrt der Inhaber eines hohen Amtes nicht dadurch gehoben, daß man ihm einen militärischen Rang verleiht, der weit unter seinem Beamtenrang steht. Auf irgendeine Weise muß doch einmal der Kaiser darüber aufgeklärt werden, daß die Allgemeinheit jetzt bei uns einen Kanzler-Major ebenso wie einst den Minister-Deutnant, daß sie selbst einen Unterstaatssekretär-Rittmeister in Offiziersuniform gelinde gesagt als Anachronismus empfindet.

Das neue Spruchkollegium für Freilehren macht der „Reichsbote“ auf folgende Äußerungen des kirchlich-liberalen Pastors D. Fischer in Berlin, die er kürzlich in einem Vortrage getan hat, aufmerksam:

„Wir stehen unter einer anderen Anschauung von Natur und Geschichte, haben deshalb auch eine andere Vorstellung von Gott, als sie damals geherrscht hat, als die biblischen Schriften und später die alten Kirchenlehren entstanden. Geschichtlich ist die alte Lehre überwunden, und insoweit erwacht die neu entwickelte Lehre auf allem Grunde, doch ist der Kern nicht in die alten Anschauungen hineinzuarbeiten, sondern als neues vorzutragen. Neu ist unser Verhältnis zu Gott, es beruht nicht auf Wunderoffenbarung und Heilstaten. Neu ist auch unser Verhältnis zu Christus, der ein Mensch war wie wir, der sich als Bruder jedes seiner Mitmenschen bezeichnet, und nicht was Paulus und Johannes in ihm sahen, ein gottähnliches Wesen, eine Gottersehung; er ist nicht der Mittler zwischen uns und Gott.“

Das in evangelischen Kreisen bekanntlich einflussreiche konservative Blatt bemerkt hierzu: „Für die neue Schöpfung der Generalsynode zum Schutz des Christentums und der Kirche, das „Spruchkollegium“, tritt mit diesem Vortrage Fischers offenbar der erste Fall für seine Tätigkeit ein, denn das ist für jeden Menschen klar, daß ein Mann, der so mit allen Grundlagen des Christentums im Widerspruch steht, nicht mehr Prediger im Dienste der evangelischen Kirche sein kann; denn er hat sich mit seinen Anschauungen außerhalb und im schroffen Gegensatz gegen dieselbe gestellt.“

Der frühere antisemitische Reichstagsabgeordnete Dr. Böckel, der später beim Bund der Landwirte angestellt war, ist, wie die „Lib. Corr.“ behauptet, jetzt zum Bauernbund übergegangen.

England.

Der Hauptzug der wegen der Ablehnung des Budgets durch das Oberhaus eröffneten politischen Kampagne ist die außerordentliche Schärfe, mit der die Liberalen den Kampf gegen das Oberhaus in der Verfassungsfrage aufgenommen haben. Die meisten Minister nehmen an der Kampagne teil und halten jeden Abend in Versammlungen Reden. Der Handelsminister Churchill hat eine Tour nach Lancashire unternommen, das als das wichtigste politische Zentrum Großbritanniens gilt. Lancashire ist auch deswegen besonders wichtig, weil es als Zentrum des Freihandels angesehen wird. Churchill spricht dort zehn Tage lang und hält an einzelnen Tagen sogar mehrere Reden. Er, wie auch alle anderen Minister bezeichnet die Ablehnung des Budgets durch das Oberhaus als springenden Punkt und erklärt, daß die Liberalen die Regierung nur wieder übernehmen würden mit der Vollmacht das Vetorecht des Oberhauses in bezug auf die Gesetzgebung abzuschaffen.

Rußland.

In russischen Hofkreisen wird das Befinden der Zarin

als höchst bedenklich bezeichnet. Mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie seien infolge der schweren Erkrankung der Herrscherin nach Livadia berufen worden. Das Nervensystem sei infolge der Angstzustände, an denen sie seit Jahren leide, vollständig zerrüttet. Die wichtigsten Vorfälle führten zu einer schweren Ohnmacht. Die Zarin erkenne selbst ihre Freunde und Diener nicht mehr. Sie zittere für das Leben ihres Sohnes, seitdem die Polizei eine Verschwörung gegen ihn entdeckt habe.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Siegen, 9. Dezbr.** Im Elektrizitätswerk „Siegerland“ sind bedeutende Unterschlagungen entdeckt worden. Vier Beamte wurden festgenommen.

— **Kirchhundem, 7. Dezbr.** (Neue Eisenbahn quer durch Sauerland.) Die kürzeste Eisenbahnverbindung zwischen Westfalen, bezw. dem Sauerland und dem Hessenland, wird Anfang nächsten Jahres in Angriff genommen, und zwar die von hier durch das sogenannte Kränktal über Heinsberg nach Birkelbach. Seit einiger Zeit ist bereits in Heinsberg ein Eisenbahnbaubureau eingerichtet; ebenso wird noch in diesem Monat mit dem Ausschreiben der Arbeiten zu dem genannten Bahnbau begonnen werden, während die Öffnung der Offerten im Januar stattfindet. Für den Bau sind jetzt schon in diesem Gelände nicht weniger denn 30 Steinbrüche entstanden. Im Kränktal wird ein Tunnel von 1600 Metern Länge erbaut werden. Die Gesamtlänge der Linie beträgt nicht ganz 26 km, während die jetzige über Kreuzthal—Gründelbrunn—Birkelbach 52,6 km lang ist. Da auch jetzt geraumer Zeit der Bau der Linie Wallau—Overselb—Dillenburg (Verbindung zwischen der Strecke Kreuzthal—Gründelbrunn—Marburg einerseits und der Strecke Köln—Bekdorf—Siegen andererseits) in Angriff genommen ist und ihrer Fertigstellung entgegengeht, wird durch die ganze Linie Kirchhundem—Birkelbach—Wallau—Overselb eine kurze Verbindung zwischen Westfalen und dem Hessenland geschaffen unter Umgehung des sehr weiten Umweges über Bekdorf—Dillenburg. — Wie sehr diese eingangs erwähnte neue Linie abschneidet, dürfte wohl am deutlichsten daraus hervorgehen, daß Fälle vorgekommen sind, wo Personen, die den Anschluß in Birkelbach an den Zug nach Kreuzthal—Kirchhundem—Hagen nicht erreichten, den Weg über den Berg nach hier zu Fuß machten und sich so den Anschluß sicherten.

— **Dillenburg, 8. Dez.** Unglückliche Folgen hat hier ein Traum gehabt. Eine Frau träumte, Einbrecher seien ins Haus eingedrungen. In dem Augenblicke, als sie von dem Traume erwachte, kam ihr Mann nach Hause. Die Frau hielt nun ihren Traum für Wirklichkeit und sprang aus dem Fenster in den Hof, wobei sie schwere Verletzungen erlitt.

— **Arnsberg, 8. Dezbr.** Die Sauerländischen Studenten- und Schülerherbergen, die im Jahre 1907 seitens des S. G. B. begründet wurden, haben sich auch im verfloßenen Jahre in ganz ungeahnter Weise weiter entwickelt. Während im Jahre 1907 rund 900 Besuchern auf Kosten des S. G. B. freies Nachtquartier und freies Frühstück gewährt wurde, steigerte sich diese Zahl 1908 schon auf 1600; im Jahre 1909 stieg sie gar auf 3268. Die Herbergen wiesen also von 1907 auf 1908 eine Zunahme von mehr als 150 Prozent, von 1908 auf 1909 von mehr als 200 Prozent, und von 1907 auf 1909 gar eine Steigerung von mehr als 350 Prozent auf. 3268 Studenten und Schülern gewährte der S. G. B. in dem einen Jahre 1909 freie Unterkunft und freies Frühstück. Ueber das gesamte Sauerland ist ein Netz von 15 Herbergen gespannt, die zumeist in Gasthöfen untergebracht sind. Im einzelnen wurden die Herbergen u. a. bejucht: Altna 139, Arnsberg 297, Attendorn 406, Brilon 153, Fredeburg 189, Hagen 186, Hilchenbach 170, Hoheney 295, Laasphe 167, Lüdenscheid 221, Meschede 202, Oberhundem 259, Siegen 149, Sundwig 328, Warstein 150.

— **Hamburg, 8. Dezbr.** (Folgeschwere Gasexplosion.) In der Gasanstalt auf dem Grasbrook im Freihafen entstand gestern kurz nach 3 Uhr ein Riesenfeuer. Zunächst explodierte der neue, erst vor wenigen Tagen in Betrieb genommene Gasmeter, der 250 000 Kubikmeter Gas faßt und der größte Gasmeter auf dem ganzen Kontinent ist. Als Ursache wird bisher angenommen, daß der Gasmeter einen Riß bekam, durch den Gas entwich und ins Retortenhaus einbrach. Um 4^{1/2} Uhr explodierte sodann auch der zweite alte Gasmeter. Die Feuerwehre, die mit allen verfügbaren Mannschaften ausrückte, konnte bei der bestehenden Explosionsgefahr nicht in Aktion treten. Bisher sind 13 Tote festgestellt und etwa 20 bis 30 Verwundete, von denen fünfzehn schwere Verletzungen erlitten haben sollen. Es wird angenommen, daß unter den Trümmern sich noch weitere Tote befinden. Die Feuerwehre hat um 4^{1/2} Uhr wegen der Gefahr weiterer Explosionen den Brandplatz vorübergehend räumen müssen.

— **Hamburg, 8. Dezbr.** Die Entstehung des Feuers in dem Gaswerk kündigte sich durch eine riesige Stichflamme an, die unter dem neuen Gasbehälter herausschlug. Die auf einem benachbarten Baugerüst tätigen Leute ergriffen schleunigst die Flucht, doch schnitten ihnen teilweise die Flammen des schon brennenden Gases den Weg ab, sodaß mehrere schon brennend in die Elbe sprangen. Etwa 50 Leute wurden so verletzt oder getötet. In dem Gewölbe unter dem Gasbehälter war eine Rantine untergebracht, die rings durch das Feuer eingeschlossen wurde und zusammenbrach. Drei Frauen fanden dabei ihren Tod. Viele auf dem Dfen neben dem neuen Gasmeter tätige Arbeiter wurden ebenfalls von den Flammen ergriffen.

— **Hamburg, 9. Dez.** Die Zahl der Opfer, die die Katastrophe gefordert hat, beträgt nach den letzten Feststellungen dreißig und dreißig Tote. Sechs sind sofort ums Leben gekommen, 11 sind im Laufe des gestrigen Tages und während der Nacht ihren Verletzungen erlegen. Weitere 16 liegen noch unter den Trümmern des zusammengefallenen Eisengerüsts. Es werden mehrere Tage vergehen, ehe die Leichen geborgen werden können. In den verfallenen Krankenhäusern liegen 15 Schwerverletzte und es ist zu befürchten, daß mehrere von ihnen nicht am Leben werden erhalten können, sodaß die Zahl der Todesopfer noch größer wird. Ueber die Ursache der Katastrophe herrscht nach wie vor noch keine Gewißheit. Der Direktor der Gaswerke bezeichnet als Ursache den Durchbruch des Dichtungswassers, dadurch sei ein Spalt entstanden. Das Gas strömte aus und entzündete sich. Dem stehen Angaben von Angestellten gegenüber, wonach das Unglück damit begonnen haben soll, daß das Gerüst zusammenstürzte. Dies würde auf einen Konstruktionsfehler hindeuten. Gestern ist mit den Aufräumarbeiten begonnen worden. Das große Kohlenlager der Gaswerke hat nur wenig gelitten. Der Schaden ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt.

— **Die Wiener Giftmordaffäre,** die durch die Eröffnung des militärischen Strafverfahrens gegen Oberleutnant H. Richter in ein neues Stadium gerückt ist, ist nicht klarer geworden, als sie im Anfang war. Schritte Beweise für die Schuld H. Richters

12.
Am Nachmittag fuhr Hermann Moosheimer zur Stadt. Dort gab er zuerst einen Brief an Martha Dolland auf, worin er ihr sein Kommen für den nächsten Tag ankündigte und sie um eine Unterredung unter vier Augen bat.

Dann suchte er Ewert auf. Er traf den Untersuchungsrichter in seinem Bureau in Gesellschaft eines jungen Herrn, der ihm bekannt vorkam. Ewert stellte ihn Hermann als Polizeikommissar Sporer vor, der die Vorarbeiten im Prozeß Dolland geleitet hatte.

Hermann verbeugte sich stumm. Vor seinen Augen stand wieder jener fahle, kühle Oktobermorgen im herbstlichen Wald, als man den Vater tot gefunden hatte. Und er hörte wieder die helle, scharfe Stimme Sporer's, der halblaut Befehle erteilte und Fragen stellte, bis man endlich im besten Glauben Gendarmen nach dem Schuldigen ausfindete.

Kein Wunder, daß Hermann den Kommissar Sporer nicht in freundlicher Erinnerung hatte, denn mit seiner Person hing der erste Schatten zusammen, der sich über sein Glück und über seine Zukunft breitete und seitdem immer finsterner und drohender geworden war.

Er zögerte denn auch unschlüssig, ob er in Sporer's Gegenwart dem Untersuchungsrichter seine Mitteilung machen sollte, aber Ewert, der es ihm ansah, daß er mit einer wichtigen Nachricht gekommen war, sagte aufmunternd: „Nun, lieber Herr Moosheimer, was bringen Sie mir denn Neues? Auch der Herr Kommissar wird sich dafür interessieren!“

Da zog Hermann das Schreiben aus Friedberg hervor und legte es vor, den Untersuchungsrichter auf den Schreibtisch.

„Diesen Brief erhielt ich heute morgen; vielleicht kommt er doch für die Untersuchung in Betracht!“

Ewert las den Brief und reichte ihn dann Sporer.

„Um — anonym!“ sagte er geringfährig. „Darauf gebe ich nicht viel. Solche Zuschriften bekommen wir bei jedem Prozeß. Immerhin müssen wir feststellen, ob am 14. Oktober ein Tobias Garland tatsächlich beim Sonnenwirt abgestiegen ist. Bestätigt sich dies, dann werden wir uns den Mann mal näher ansehen. Die Sache mit dem Sonnenwirt könnten Sie, lieber Sporer, am unaufgänglichsten erledigen, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

hat die Untersuchungsbehörde nicht erbringen können, sie verfolgt übrigens in der Affäre noch andere Spuren, und der Eifer, mit dem sie arbeitet, läßt hoffen, daß der Täter seinem gerechten Schicksal endlich doch nicht entgehen wird. Hofrichter, der in seinem Gefängnis zu andauernder Untätigkeit verdammt ist, ist so nervös geworden, daß man für seinen Verstand fürchtet. Die übliche Geisteskrankheit wird also wohl auch in diesem Falle nicht ausbleiben.

— Die Flugmaschine als Kriegswaffe. In Frankreich knüpft man an die Flugmaschine als Kriegswaffe große Hoffnungen. Der „Clair“ behauptet, daß das Kriegsministerium auf Grund der seit mehreren Monaten mit verschiedenen Flugmaschinen unternommenen Versuche zu folgender Schlussfolgerung gelangt sei: Die Aeroplane können nunmehr als Angriffswaffe angesehen werden und gestatten, Geschosse zu schleudern. Sie werden in künftigen Kriegen die Rolle der schnellen Kanonenboote spielen und die feindlichen Reichen mit Tod und panischem Schrecken bedrohen. Das Blatt will wissen, daß der Kriegsminister die in der Kammer und im Senat an ihn gerichteten Anfragen in diesem Sinne beantworten werde. Es heißt, daß der Geniehauptmann Lucas Gerardille, ein Schüler Wilbur Wrights, ausersuchen sei, die Genieoffiziere in der Aviation auszubilden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 10. Dezember. Die weitbekannte Firma Treude & Meß hiesigst beging heute die Feier ihres 25-jährigen Bestehens. Diefelbe hat sich aus den kleinsten Anfängen zu einer ansehnlichen Höhe emporgeschwungen und genießt in ihrer Branche einen bedeutenden Ruf. Aus Anlaß des Jubiläums hat die Firma ihren Arbeitern und Angestellten reichliche Geschenke überreicht, daneben dem Magistrat ein Kapital von 1000 M. mit der Bestimmung überwiesen, die Zinsen zu Weihnachten alljährlich an würdige Arme zur Verteilung zu bringen. Wir wünschen an dieser Stelle der Firma ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Laasphe, 10. Dezbr. (Tirolerfänger-Konzert.) Ueberaus genussreiche Stunden verschaffte uns gestern Abend die ausgezeichnete Tyroler Sängergesellschaft Bauer. Das bezeugte Programm war so mannigfaltig und die einzelnen Nummern — mochte es nun ein Chor- oder Sologefang, ein Zither-Duett oder die schelmischen Schnadahüpfen sein — wurden so prächtig und künstlerisch vollendet vorgetragen, daß

wohl jeder der Zuhörer hochbefriedigt war und wohlverdienter Beifall jeder einzelnen Nummer folgte. Den Schluß bildete der originelle Schupplattler, der besonderem Interesse begegnete. — Die Darbietungen der Gesellschaft hätten einen besseren Besuch verdient und sind wir überzeugt, daß sie bei einer demnächstigen Wiederkehr auf solchen sicher rechnen kann.

Erndtebrück, 10. Dezbr. Die Erbarbeiten für den neu zu erbauenden Lokomotivschuppen und die Betriebswerkstätte im hiesigen Bahnhofe sind den Bauunternehmern Bels hieselbst übertragen worden. Es ist dies eine erfreuliche Aussicht auf Winterbeschäftigung für manchen, der augenblicklich ohne Arbeit ist.

Erndtebrück, 10. Dezbr. Dem Vernehmen nach wird die Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld demnächst auch ein Baubüro für die Strecke Birkelbach-Rixhündem am hiesigen Plage errichten. Man erinnert sich hier noch gerne der Zeit, in welcher beim damaligen Bahnbau von Rixhündem nach Laasphe bzw. Marburg ein Baubüro hier eingerichtet war. Dadurch kam nicht allein Leben in unsere Ort, sondern es kamen auch eine Anzahl Beamte hierher, die es verstanden, das Leben von der heiteren Seite zu nehmen und dadurch in die hiesige, etwas sehr eintönige Gesellschaft, Leben brachten. Eine derartige Auffrischung unseres gesellschaftlichen Lebens tut uns auch jetzt wieder sehr not.

Gewöhnliche Leute!

In der denkwürdigen Kreistagsitzung vom 26. Novbr. hat Herr Gust. Berger den Anspruch getan, Herr Landrat v. Gersdorff habe mit gewöhnlichen Leuten verkehrt. Es entsteht die Frage, ob dies eine Schmeichelei für Herrn v. Gersdorff sein soll, oder eine abfällige Bemerkung. Man wird sich erst dann ein richtiges Urteil bilden können, wenn man weiß, was Herr Berger unter gewöhnlichen Leuten versteht. Nach seiner Anschauung gibt es demnach auch ungewöhnliche Leute. Zu welcher Kategorie rechnet sich nun Herr Berger? — Rechnet man die gewöhnlichen Leute, vom Herrn Berger ab gerechnet, abwärts oder aufwärts? — Vielen erscheint allerdings manches, was vom Herrn Berger ausgeht, etwas sehr ungewöhnlich. Es gibt aber auch solche, die der Ansicht sind, daß es nichts ungewöhnliches sei, was Herr Berger tut. Auch die obige Bemerkung im Kreistage läßt mancherlei Deutung zu. Ein altes Sprichwort sagt: Sage mir, mit wem Du gehst, so will ich Dir sagen, wer Du bist. Mit welchen

Leuten verkehrt denn eigentlich Herr Berger? Es wäre interessant, wenn er darüber Aufklärung geben wollte. Vielleicht sagt er uns dann auch, ob diejenigen Leute, mit denen er verkehrt, darüber erfreut sind. — Von Herrn Regierungsrat v. Gersdorff wissen wir es ganz genau, daß er stets da verkehrt hat, wo man ihn gerne sah und dies hat ihm in seinem Ansehen, ausgenommen vielleicht die um Herrn Berger, nichts geschadet. Im Gegenteil. Eberhardt der mit dem Barte konnte sein Haupt niederlegen in jedermanns Schoß. Das konnte Herr v. Gersdorff auch. Kann das Herr Berger auch? H. A. W. G.

Das neue 25-Pfennig-Stück.

Von eme alde Frankfurter.

Des Fünfundzwanzigpfennig-Stück,
Des wo der Staat geschlage,
Es leih merr schwer, es leih merr bid,
Es leih merr dieß im Moge!
Des Ding, wo uns der Staat beschert,
Is künstlerisch tã an Pfennig wert.
Un wãr ich net im Dales,
Ich wãhm derr'sch net for alles!

Guck ich des Stuck, dann werd merr schlecht,
Ich krieh en Geideschred:
E Handfãß, mit dem Ding gebleht,
Muß wie Salmiakgeist schmede!
Der kãnzge Vorbeil is derr bloß:
Es dhut derr des geschmacklos Dos
— des muß der Reid em lasse —
Zu unfer Briefmark' passe!

Daß in der Mitt dhut riesegroß
E 25 Stehe,
Is etwa net kã Zufaß bloß,
Des haww ich eigehe.
Des soll bedeute, klar unn glatt!
Der Kerl, wo des geschaffe hat,
So dd' un mies un rangig,
Berdiert halt fünfundzwanzig!

Briefkasten der Schriftleitung.

W. Sch. in Feubingen. Ihre Zuschrift ist leider nicht druckreif. Auch eignet sich der Inhalt wohl nicht für ein öffentliches Blatt, weshalb die gewünschte Aufnahme besser unterbleibt. Freundl. Gruß.

Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 8 Uhr unsern innig geliebten Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den

Schreinermeister

Friedrich Zacharias

im Alter von 69 Jahren nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarzmann, Frankfurt a. M., Bielefeld, Hagen, Clafeld, Wetter, Laasphe, den 9. Dezbr. 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, besonders dem Niederlaasphe und Laasphe Kriegerverein für dessen Begleitung zur letzten Ruhestätte, ferner auch für die zahlreichen Franzspenden sagt herzlichen Dank

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Chr. Schuppener.

Niederlaasphe, den 10. Dezember 1909.

Grundstücksverkauf.

Die den Erben Hefer gehörige Wiese im Grund, Flur 18 Nr. 1023 der Steuergemeinde Laasphe, groß 25 ar 83 qm, soll am 11. Dezember d. Js., abends 8 Uhr in der Wirtschaft Schreiber zu Niederlaasphe öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bedingungen werden im Verkaufstermin bekannt gemacht.

Im Auftrage:

Aug. Fischer, Bautechniker.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

für

Weihnachts-Einkäufe

in Kleider- u. Blusenstoffen, Unterröcken, Kostümrocken, Gürtel, Kinder-Kleidchen, Schürzen, Korsetten, Tücher, Strümpfe. Fertige Wäsche in tadelloser Ausführung, Herren- und Knaben-Kleidung aus nur soliden Stoffen u. bester Verarbeitung, sowie Schirme, Kragen, Schlipse. Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.

Backartikel

wie: Mandeln, Nusskerne, Puderzucker, Sultaninen, Rosinen, Corinthen, Girchhornsalz, Pottasche, Anis, f. Zimmt, f. Nelken, Citronen, Pommeranzenschalen, Backpulver, Vanille-Zucker, feinstes frisches Citronat, per Pfund 80 Pfg. Für teure Landbutter versuchen Sie bitte

„Ohne Tadel“:

Margarine.

Ferner empfehle: Wallnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, Krah-mandeln, frische Weintrauben, Traubrosinen, Feigen, Datteln, Schokoladen, Apfelsinen, Bonbons, Bonbonnieren, Weihnachtskerzen.

Menzer-Weine,

Cognac, Rum, Arrac und Punsch-essenzen.

Wittgensteiner Drogerie.

Trauringe

in modernen Ringmustern, liefert zu soliden Preisen

Laasphe.



W. Stähler.

Für Weihnachten

empfehle: Christbaumlichter und Lichthalter, Wall- u. Haselnüsse, ferner sämtliche Backartikel, sowie feinste frische Eier! **Werner Schäfer Wwe., Laasphe.**

Bekanntmachung.

Am Montag den 13. Dezember, vormittags 11½ Uhr soll in dem hiesigen Rathause ein gebrauchter Ofen verkauft werden. Laasphe, den 10. Dez. 1909. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Vom 15. Dezember an können wieder Weihnachtsbäume von der Stadt bezogen werden. Laasphe, den 10. Dezbr. 1909. Der Magistrat.

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.

Die ehemaligen Angehörigen des Regiments werden zu einer Besprechung über die Beteiligung an der im Mai n. Js. stattfindenden Feier des 50-jährigen Bestehens auf Sonntag den 19. d. Mts., nachmittags 1 Uhr in das Lokal des Wirts Bald zu Erndtebrück eingeladen.

Der Einberufer.

Empfehle für Weihnachten **Speculatus**, à Pfund 80 und 60 Pfg., sowie Anis und Buttergebäck.

Fr. Schuppert II., Bäckerei und Konditorei Laasphe, Rixhündel.

Aechte **Aachener Printen**, frisch eingetroffen, empfiehlt Laasphe. **L. Hoch.**

Backartikel:

ff. Blütenmehl,	Corinthen,
frische Eier,	Anisfamen,
Mandeln,	Cardemom,
Nusskerne,	Muskatblüte,
Citronat,	Amonium,
Orangeat,	Pottasche,
Citronen,	Wachs,
fr. Citronen,	Obladen,
Rosinen,	Puderzucker,
Sultaninen,	bunten Streuzucker

Dr. Delters Backpulver, Dr. Delters Vanillezucker, Palmin und Schmalz. Als Ersatz für Landbutter feinste Pflanzenbutter „**Sanella**“ à Pfund 90 Pfg. empfiehlt Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Casino.

Sonntag den 12. Dezbr. cr., abends 8 Uhr präc. Theater- etc. Aufführungen.

Herren- und Knaben-Konfektion, Damen- und Mädchen-Konfektion, Unterröcke, Korsetts, Herren- und Damen-Schirme, Schlipse, fertige Weißwaren

empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Außerdem wird ein Posten

Reste

und die durch die Bauerei angeschmuckten Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

J. L. Hammer jr.

LAASPHE.

Mein großes Lager sämtlicher

Manufaktur- und Wollwaren, Tuchen, Kapuzen, Unterzeuge usw. empfehle ich in bekannten, guten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.

Erndtebrück. H. Levi.

Bekanntmachung.

In der Separationsache von Niederlaasphe sollen am **Mittwoch den 15. Dezember 1909, vormittags 9 1/2 Uhr** im Gasthause Aug. Kroh zu Niederlaasphe für ca. 8000 Mark Wege und Gräben, darunter für ca. 500 Mark Zimmerarbeiten zur Herstellung von Holzbrücken zum Ausbau derungen werden.

Unternehmer wollen sich zu diesem Termine einfinden. Die Kostenanschläge liegen von Montag den 13. d. Mts. ab beim Gemeinde-Borsteher in Niederlaasphe zur Einsicht offen.

Laasphe, den 8. Dezember 1909.

Königliche Spezialkommission.

Bekanntmachung.

Als weiterer Schätzer für die Kreis Sparkasse in Laasphe ist gemäß § 24 II der Sparkassengesetze der Bau- und Verstandige **Arthur Steinmetz** in Laasphe vom Kreisausschuß bestimmt worden.

Laasphe, den 3. Dezember 1909.

Verwaltungsrat der Sparkasse des Kreises
Wittgenstein zu Laasphe.

Ingardt. Melz. Mengel.

Kriegerverein LAASPHE.



Sonntag den 11. Dezember cr., abends 8 1/2 Uhr findet im Bosh'schen Saale eine **ausserordentliche Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Einführung der neu eingetretenen Mitglieder;
2. Beratung über die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.
3. Gewehrrevidition (sämtliche Gewehre müssen zur Stelle sein).
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Am **Sonntag den 12. Dezember d. J., nachm. 2 Uhr** wird Herr Oekonomierat Dr. Schlegel aus Münster im Lokale des Wirts Blecher in Wanse einen Vortrag über „Der Kartoffelbau und die ihm drohenden Gefahren“ halten. Die Mitglieder des landw. Kreisvereins und alle Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Verleburg, den 23. November 1909.

Der Vorsitzende des landw. Vereins: Dr. Schröder, Landrat.

Wegebauverding.

1. Die Erd- und Chauffierungsarbeiten zum Aus- bzw. Neubau einer ca. 5,0 Kilometer langen Wegestrecke von Schwarzenau über den Kohlbrücken bis zur Gemeindegrenze Christiansfeld mit ca. 8000 Kubikmeter Erdmassenbewegung und ca. 5700 Kubikmeter Befestigungsmaterial (Grauwackengestein) zur Steinbahn, nebst den erforderlichen Zementrohren etc. sollen in drei Losen öffentlich vergeben werden.

2. Vergleichen kommen zur Verdingung die Befestigungsarbeiten des Zufuhrweges zum Bahnhof Schwarzenau, sowie Planungsarbeiten einer Wegestrecke am Rotherbach bei Schwarzenau.

Verdingstermin findet am **Montag den 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr 30 Min.** in der Fürstlichen Oberförsterei zu Schwarzenau statt.

Verdingunterlagen, Zeichnungen und Kostenanschläge etc. liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen und erteilt nähere Auskunft Friedrichshammer bei Laasphe, den 1. Dezbr. 1909.

Fürstliche Bauverwaltung.
Helwes.

Auf zum Weihnachtsmarkt!

Keiner versäume, am Markttage mein Geschäft zu besuchen. Große Preisermäßigung, daher Geldersparnis meiner Kundschaft.

Laasphe.

Moritz Rosenbaum,
Kirchplatz, Eingang Wallstraße.

Weihnachts-Geschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Manufakturwaren

als reinwollene, halbwollene und baumwollene Kleider, Unterrock- u. Schürzenstoffe, Bettzeuge, Bettfalten und Damast, Leinen- u. Wiber-Betttücher, Bettdecken, Handtücher, Tischdecken und Servietten in Damast und Gebild, Kasse- u. Leinwand, Damen- und Kinder-Wäsche in eleganter und gediegener Verarbeitung und jeder Preislage. Fertige Unterrocke und Schürzen, Taschentücher, Gürtel, Korsetten in allen Größen und Preislagen, Arbeiter-Gewänder, -Jacken und -Blusen, sämtliche Wollwaren als: Schärpen, Tücher, Kopfhüllen, Kapuzen, Sport-Mützen und Schals, Kinder-Jäckchen, Capes und Mützen, Handtücher in allen Sorten und Größen. — Großes Lager in

Porzellan-, Steingut- und Glaswaren.

als: Tafel-Service, 2-teilig, sowie in jeder beliebigen Zusammenstellung, Kaffee-Service, 9-, 15- u. 21-teilig, Wasch-Service von den billigsten bis zu den feinsten. Küchen-Garnituren in großer Auswahl mit passenden Salzdöpfen, Altbouteille-Bierfrüge, Pumpen und Bowlen. Große Auswahl in Wein-, Bier- und Bistrotgläsern in Kristall und und H. Glas. Blumenvasen, Töpfe und Nippfächer, sämtliche Gebrauchs-Geschirre. Tisch-Bestecke in Nickel, Ebenholz u. fein schwarz poliert. Dessert-, Obst- und Konfektbestecke in feiner solider Ausführung.

Pfeifen, lange, halblange und kurze, so lange der Vorrat reicht, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. — Cigarren in 25, 50 und 100 Stück-Packung, wegen zeitigem Einkauf noch ohne Zollerhöhung.

Laasphe

Fr. Melz.

Inh.: Fr. Melz Wwe.

N. B. Ein Posten Beste für Kleider, Röcke, Blusen, Kinderkleidchen, wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

habe heute eröffnet.

Durch Vergrößerung meiner Lokalitäten bin ich dieses Jahr in der Lage, meiner werten Kundschaft mit einer ganz besonders großen Auswahl von Neuheiten in

Galnterie- und Spielwaren,

sowie Jugendschriften, Bilderbüchern und Gesangbüchern aufwarten zu können.

Jede Bestellung auf nicht am Lager habende Bücher sowie sonstige Geschenkartikel nach besonderen Wünschen werde **allerschnellstens** erledigen.

Zum Besuche der Ausstellung lade höflich ein.

Hermann Jung, Laasphe.

Holzverkauf.

Das im Genossenschaftswalde in Grndtebrück im Jahre 1910 zum Einschlag kommende Fichtenholz, bestehend in:

Ungefähr	140	Raummeter	Schleifholz,
"	150	"	Baunholz,
"	70	"	Spitzenknäppl
"	1000	Stangen 2. und 3. Klasse,	
"	5000	Bohnenstangen,	
"	300	Hedenstücke,	

soll im Submissionswege verkauft werden.

Angebote sind schriftlich bis zum 5. Januar 1910 bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Grndtebrück, den 6. Dezember 1909.

Der Waldgenossenschafts-Vorsteher
Schmidt.

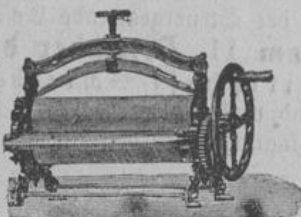
Zimmer-Uhren

und Taschen-Uhren kauft man nur bei einem Fachmann, welcher dieselben jederzeit sachgemäß und billigst reparieren kann.

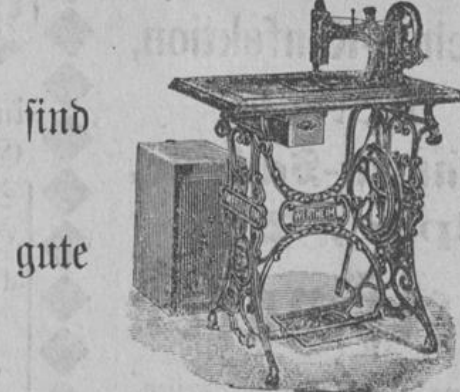
Laasphe.

W. Stähler.

Die besten und schönsten



Weihnachts-Geschenke



Haushaltungs-Maschinen

Größtes Lager bei

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Empfehle meine

Limonaden,

als: Himbeer, Zitrone, Waldmeister, Thüringer Siebling, Herzblättchen, Goldblondchen, Silber-Prudel. Ferner Jost's Eifen-Zitrat mit Citronengeschmack, vorzügl. kohlensäures Eifen-Tafelgetränk, alkoholfrei. Dieses Getränk befördert in hohem Maße die Gesundheit und ist sowohl Gesunden als auch besonders solchen Personen als tägliches Genußmittel zu empfehlen, welche an Bleichsucht und Blutarmut und dadurch hervorgerufenen allgemeiner Körperschwäche leiden, sowie allen denen, welche alkoholhaltige Getränke meiden wollen. Auch zum Mischen mit Mosel- oder Rheinwein ist Eifen-Zitrat sehr geeignet.

Laasphe, den 2. Dezember 1909.

Heinrich Strohmann.

Bekanntmachung.

Am 14. Dezember cr., 12 1/2 Uhr nachm., werde ich im Auftrage des Königl. Amtsgerichts:

- a) 4.40 Ztr. zur Vernichtung bestimmtes Altpapier,
- b) eine Anzahl alter Geräte (Beile, Sägen, Rechen etc.)

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung auf Zimmer N. 4 des Königl. Amtsgerichts hier versteigern.

Laasphe, den 1. Dezember 1909.

Koester,
Amtsgerichtssekretär.

Solider Arbeiter

erhält Feuerberf.-Agentur.
Off. nach Dortmund
sub. S. 2 postlagernd.

Zu passenden

Weihnachtsgeschenken

empfehle eine große Auswahl

Spazierstöcke

und

Pfeifen,

als: Imhoff-, Vulkan- u. Bercks Gesundheitspfeifen, Briloner Gesundheitspfeifen, Briloner Maßholderpfeifen, sämtlich mit weiter Bohrung u. Kernspitzen zu äußerst billigen Preisen. Durch vorteilhafte Einkäufe und geringe Geschäftskosten bin ich im allgemeinen in der Lage, äußerst billige Preise zu stellen.

Aug. Ingardt,
Laasphe.

Empfehle:

Spekulatius, Anis, Confect, Honigkuchen, Pfefferkuchen, ff. Makronen,

ferner eine große Auswahl in Schokolade, Bonbonieren etc. Laasphe. C. Schröder, Konditor.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen Ausgabekurs der Landes-Creditkasse zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75
so lg. Vorrat (ohne Prov.-Berechnung).
4% Hess. Lds. Bk. unk. 1916. 101.70
3 1/2% " " verlosbar 93.—
ferner zu den jeweiligen Tageskursen der Berliner Börse so lang Vorrat (ohne Prov.-Berechnung) heutiger Cours von

4% Gothaen Gr. Cr. u. 1919. 101.10
4% Mein. Hyp. Bk. " " 101.—
4% Preuss. Pfb. Bk. " " 101.—
4% Westd. Bod. C. " 1918. 101.—

Bei jetziger Bestellung nehme auch auf spätere Lieferung Aufträge entgegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,
Marburg.

P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Gottesdienste in Laasphe.

3. Advent, 12. Dezember.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die kirchl. Versorgung der Taubstummen. Repräsentanten-

sitzung.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 50 des Illust. Familienbl.